

Hat Streuobst im Naturschutz noch eine Chance? Erfahrungen aus der Naturschutzgebietspflege im Landkreis Kassel

Reinhard Vollmer

Einführung

Ziel dieses Artikels ist eine Problembeschreibung und ein Aufruf zur Stärkung der Streuobstflächen. Grundsätzliche Empfehlungen sind schwer auszusprechen, weil die Örtlichkeiten und umgebende Faktoren zu unterschiedlich sind. Die Bedeutung von Streuobstwiesen ist allgemein bekannt, anerkannt sowie vielerorts nachlesbar. Sie bieten einer Vielzahl von Arten Lebensraum in den Bäumen und den sie umgebenden, meist naturnahen Wiesen und Weiden. Allerdings ist zu beobachten, dass sowohl in den Gärten als auch in der freien Landschaft zunehmend Obstbäume fehlen. Warum ist das so?

Die alten Streuobstflächen erreichen derzeit ein Stadium, in dem mit natürlichem, altersbedingtem Absterben zu rechnen ist. Vielfach lässt eine Pflege zur Entlastung der Baumstatik zu lange auf sich warten, was zum vorzeitigen Zusammenbruch von Bäumen führen kann. Auch ein zu starker Mistelbefall kann zum Absterben führen. Dazu kommen aktuell klimabedingte Trockenschäden und in deren Folge vermehrt Pilz- und Insektenbefall. Das Grünland in den Obstbereichen lässt sich meist mit den derzeitigen Maschinen nicht mehr nutzen bzw. pflegen; sie sind meist zu hoch und zu breit. Um leichter wirtschaften zu können, wird häufig die Anzahl der Bäume verringert. Das ist oft der Anfang vom Totalverlust der Streuobstwiese und später noch der Wiese, die letztlich zu einem Acker wird.

In vielen Naturschutzgebieten (NSG) des Landkreises Kassel gibt es noch Restbestände an Streuobstwiesen. In den letzten Jahren wurde deren Erhalt und Erneuerung verstärkt. Noch warten weitere Bäume auf Hilfe. Daneben gibt es eine Vielzahl von Flächen in öffentlichem Besitz, die in ihrer Existenz bedroht sind. Es ist oft nicht bekannt, dass es Förder-



Abb. 1: Eine total zugewachsene Streuobstwiese bei Lamerden (Stadt Liebenau) wird freigestellt. Ein ferngesteuerter Mulcher bahnt einen Weg für den nachfolgenden Motorsägeneinsatz. Alle alten Bäume wurden belassen. Zwetschen, die sich über Wurzelbrut verjüngt hatten, wurden reduziert und vereinzelt gute Stämme in die Obstwiese übernommen. (Foto: R. Vollmer)

möglichkeiten gibt. Eine Nachfrage bei den Regierungspräsidien oder den Landwirtschaftsverwaltungen der Kreise kann zu einem Antrag auf finanzielle Förderung werden, der zur Rettung dieser einzigartigen Lebensräume und Arten beiträgt.

Erhalt und Wiederherstellung von Streuobstflächen

In erster Linie gilt es, die vorhandene Substanz zu erhalten und zu schützen. Damit wurde in den NSG schon über einen längeren Zeitraum begonnen.

- Überwachsene und verbuschte Obstbestände oder Einzelbäume sind freigestellt worden (Abb. 1, 2).
- Älteren Bäumen wurde ein fachmännischer Schnitt zuteil, der auf den Erhalt

der Bäume ausgerichtet war und nicht auf die Steigerung der Ertragsfähigkeit. Totholz wurde weitgehend an den Bäumen belassen.

Die Auswahl einer mit Obstbaumpflegerkundigen Firma ist eine der größten Herausforderungen. Der Schnitt ist Vertrauenssache. Es gilt: weniger und öfter schneiden ist sicherer, weil man die Reaktion der Pflanze beobachten und darauf reagieren kann.

Genauso wichtig wie die Obstbäume ist die Fläche, auf der sie stehen. Die Artzusammensetzung des Grünlandes in Verbindung mit dem Zeitraum der Bewirtschaftung durch Mahd oder Beweidung hat einen großen Anteil an der Artenvielfalt des gesamten Lebensraumes. Hier spielen viele Organismen zusammen, die über die Wertigkeit des Lebensraumes entscheiden.



Abb. 2: Die freigestellte Streuobstfläche nach der Bearbeitung. Im Hintergrund liegt das von der Fläche entfernte Material zum Hacken bereit. Naturliebhaber haben bereits nach wenigen Tagen die Bäume mit zusätzlichen Nisthilfen ausgestattet. (Foto: R. Vollmer)

Bei der Wiesenbewirtschaftung wird man nie ein Optimum erreichen können, weil man auf die Nutzer angewiesen ist. Die Bestimmung des Mahd- oder Beweidungszeitraumes ist nicht einfach und an die Witterung anzupassen. Werden Wiesen über lange Jahre zu spät gemäht, führt dies bereits zur Reduktion von Arten. Auch bei Auswahl der Weidetierarten und -rassen können Fehler unterlaufen. Warum Pferde oder Schafe in einem Jahr auf einmal anfangen, Bäume zu schälen, obwohl dies bisher nicht vorkam, ist nicht vorhersehbar. Eine schnelle Reaktion ist dann gefordert, um Schaden abzuwenden.

Herausforderung Neupflanzung

Das Pflanzen von Bäumen ist angesichts ihrer vielfältigen positiven Wirkungen sehr bedeutsam. Leider wird hierbei innerorts und auch in ortsnahen Lagen Waldbäumen der Vorrang eingeräumt. Obstbäume stehen wegen eines vermeintlich höheren Pflegeaufwandes und der mit der Fruchtproduktion verbundenen „Gefahren und Verunreinigungen“ hinten an. Um dem Einhalt zu gebieten, sollte man jede Gelegenheit nutzen, wieder Obstbäume (einschließlich Wildobst) zu pflanzen, wo dies ohne Konflik-

te möglich ist. Vielfach sieht man schon wieder steigendes Interesse an der Nutzung der Früchte, insbesondere in stadtnahen Bereichen.

Die letzte größere Pflanzaktion war besonders erfreulich, da im stadtnahen Bereich von Kassel, im NSG Dönche, durch finanzielle Unterstützung des Deutschen Alpenvereins (DAV) Sektion Kassel, 70 neue Obstbäume gepflanzt werden konnten. Die Pflanzung ist nur ein Teilerfolg, den es jetzt zu sichern gilt. Da eine Schaf- und Ziegenbeweidung die Fläche pflegt, bedarf es einer hohen Aufmerksamkeit des Schäfers, damit die Bäume durch Schälen oder Scheuern nicht zu Schaden kommen. In der Anwuchsphase ist eine bedarfsgesteuerte Bewässerung notwendig, die durch einen örtlichen Landwirt erfolgt. Dieser kann die Erdfeuchte einschätzen, und nach kurzer Absprache ist eine zeitnahe Umsetzung möglich.

Aufwertung durch Artenschutzmaßnahmen

Viel kann man tun, indem man manchmal nichts tut: Alte absterbende Bäume bleiben auf der Fläche für Totholzbesiedler, Höhlenbäume werden ggf. von der Schnittmaßnahme ausgenommen. Natürliche Höhlen und Nistquartiere sind immer künstlichen Nisthilfen überlegen. Diese können aber eine wertvolle Ergänzung sein, insbesondere bei Neupflanzungen oder wenn besondere Arten auf der Fläche vorkommen.

Wird die Wiese durch einen Zaun geschützt, so sollten die Pfosten aus Holz sein. Sie dienen dann Vögeln als Sitzwarte und Wespenarten können aus dem Holz das Material für ihre Nester gewinnen. Andere Insekten legen Eier in das Holz. Je älter solche Pfosten sind, desto mehr Flechten und Moose wachsen darauf. Sie sind ein meist unbemerkter Lebensraum der besonderen Art.

Kontakt

Reinhard Vollmer
Hessisches Forstamt Wolfhagen
Kurfürstenstraße 19
34466 Wolfhagen
Reinhard.Vollmer@forst.hessen.de